



Liebe Mut-Mach-Wort-Gemeinde

Der HERR segne dich und behüte dich; der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig; der HERR hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.

Seit Martin Luther ihn 1525 einführte, wird dieser Segen in der Evangelischen Kirche – wenn auch zuweilen in sprachlich leicht abgewandelter Form – am Ende des Gottesdienstes gesprochen bzw. auch gesungen.

Ich liebe diese vertrauten Worte, in sie kann ich mich fallen lassen.

Sie bringen mich mit Gott in Berührung. Im Segen geschieht mehr als das Hören von Worten. Deswegen ist das Segnen immer auch mit Gesten verbunden, die man sehen und auch mitunter spüren kann: Am Schluss des Gottesdienstes erhebt der/die Segnende die Hände, das ist dann wie eine große Umarmung Gottes, bei der Taufe, der Konfirmation oder der Trauung werden die Hände zum Segen aufgelegt.

Mein Eindruck ist immer: Was im Segen geschieht, geht über Hören, Sehen und Fühlen hinaus. In seinem Namen ist Gott selbst gegenwärtig und das auf eine vielfältige Weise.

Im Segen geschieht soviel mehr, als in Worte zu fassen ist. Trotzdem brauchen wir natürlich Worte – wie die des sogenannten „Aaronitischen Segens“.

Er besteht aus drei Sätzen. Dabei empfinde ich es so, als ob sich die Nähe von Vers zu Vers steigert.

„Der HERR segne dich und behüte dich“: Aus dem Segen entsteht Schutz – vor dem, was uns bedroht und für das, was wir zum Leben brauchen.

Der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig: Gott nimmt uns wahr. Wenn wir haben, was wir zum nackten physischen Überleben brauchen, ist das Wahrgenommen werden das größte menschliche Bedürfnis.

In Gottes Licht und unter seiner Aufmerksamkeit dürfen wir leben. Und wir dürfen es so, wie wir sind, ohne dass wir etwas dafür leisten müssen, einfach aus Gnade. Wir müssen auch nicht dankbar oder glücklich sein. So kommt Gott uns noch einen Schritt näher.

„Der HERR hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden“: Schließlich werden wir von Gott eingehüllt – und kommen so in seinen Schalom, gehören zu seinem Frieden. Wir werden Bestandteil von seinem Reich, das zugleich nahe ist und noch aussteht.

Wir kennen dieses Reich aus den Worten Jesu.

Der Segen kann helfen, nicht zu verzweifeln. Er kann Mut machen zu vertrauen: das Leben trägt. Es ist uns nicht feindlich gesonnen. Es gibt eine gute Macht, die uns geschaffen hat und die das Leben will, auch in Corona-Zeiten.

Diese Macht steckt auch in uns und gibt uns genügend Kraft. Auch in Krisen brauchen wir nicht zerbrechen, sondern sie können zur Chance werden. Wir können wachsen. Wir können uns wandeln, und das ist etwas Heilsames.

Wir können und sollen in unserer Umgebung etwas bewirken.

Der Segen sagt uns: Du bist wertvoll. Du bist nicht nebensächlich. Es hat einen Sinn, was du denkst und fühlst. Du kannst dich verändern, und du kannst um dich herum etwas verändern. Du kannst etwas in Frage stellen, anstoßen und in Bewegung bringen. Dazu bist du da: du sollst für andere zum Segen werden, zur Bereicherung.

Das gilt alles gilt unter guten und glücklichen Lebensbedingungen, aber auch in schwierigen Zeiten, in denen das Glück, das wir uns wünschen, unerreichbar zu sein scheint: „Von guten Mächten wunderbar geborgen“ so dichtete Dietrich Bonhoeffer im Gefängnis.

Segen geschieht, wo Gott uns berührt.

Lassen wir uns berühren!

Und bleiben behütet!

Ihre und Eure Pastorin Elisabeth Farenholtz